

29. Juli 2015, 18:53 Deutschlands Unruheständler

Wie eine Rentnerin eine Firma startet

Mit 69 Jahren gründete eine Reisekauffrau ein eigenes Unternehmen - für Trauerreisen.

Von Anne Kostrzewa

Altwerden? Das hebt Irma Heyne-Beuse sich für später auf. "Dafür habe ich gar keine Zeit", sagt die 78-Jährige. Seit neun Jahren betreibt sie in Hamminkeln am Niederrhein eine Agentur für Trauerreisen - fünf Tage die Woche. "Still sitzen, mit Kaffeekränzchen und Stricken, das kann ich einfach nicht." Damit liegt sie im Trend. Immer mehr Rentner in Deutschland machen sich selbständig. Im vergangenen Jahr waren rund 39 Prozent der 65- bis 69-jährigen Erwerbstätigen ihr eigener Chef - mehr als doppelt so viele wie noch vor wenigen Jahren, wie neue Zahlen des Statistischen Bundesamts zeigen. Gerade im Alter lockt offenbar noch einmal ein eigenes Unternehmen. Denn unter den 60- bis 64-Jährigen waren 2014 nur 16 Prozent selbständig - nicht einmal halb so viel.

Für Irma Heyne-Beuse ist die Selbständigkeit ein Vollzeitjob. Zwölf Gruppenreisen für Hinterbliebene organisiert die gelernte Reiseverkehrskauffrau pro Jahr. Prospekte und Flyer entwirft sie selbst, und wann immer sie mag und kann, reist sie auch mit ihren Gruppen durch die Welt. Mal geht es auf Rundreise durch Neuseeland, mal zur Kreuzfahrt aufs Mittelmeer. Zuletzt war sie drei Wochen in Kanada, als Nächstes fährt sie nach Berlin.

Eigentlich, sagt Irma Heyne-Beuse, habe sie sich ihren Ruhestand ganz anders vorgestellt: "Entspannter." Fast 30 Jahre lang führte sie ein Reisebüro. Als ihr Mann in Rente ging, verkaufte sie ihr Unternehmen. Sie wollte mit ihm reisen, einfach nicht mehr arbeiten müssen. Doch ihr Mann starb unerwartet. "Damit bin ich überhaupt nicht fertig geworden." Die Trauer, das plötzliche Alleinsein habe sie überwältigt. "Ich wusste mit mir nichts anzufangen."

"Ich bin immer noch mit Leib und Seele dabei."

Die Idee zu ihrer Reiseagentur für Trauernde entstand vor zehn Jahren beim Café-Treff einer Hospiz-Initiative, Heyne-Beuse war gleich überzeugt. "Ich dachte mir: Das ist etwas Sinnvolles. Und als Reisefachfrau konnte ich so was ja." Die Firma wurde ihr Weg der Trauerbewältigung, erst für sie selbst, dann für andere.

Mit dem Erfolg hatte sie nicht gerechnet. Längst ist die Nachfrage so groß, dass sie das Unternehmen nicht mehr ohne Unterstützung stemmen kann. Ihre Tochter

arbeitet mittlerweile in Vollzeit mit, im Büro und als Reisebegleiterin. Nach Feierabend hilft noch eine Kollegin aus ihrem alten Reisebüro mit. Wenn die nächstes Jahr in Rente geht, wird sie auch voll einsteigen. Heyne-Beuse sagt: "Dann ist es entspannter, darauf freue ich mich."

Doch auch wenn es mitunter anstrengend wird: Überdrüssig ist sie der Arbeit nicht. "Ich bin immer noch mit Leib und Seele dabei." Jeden Morgen geht sie erst einmal schnurstracks an den Computer. "Weil so viel zu tun ist, aber auch weil es mir immer noch einen solchen Spaß macht."

Das Unternehmen soll auch ohne sie weiterlaufen

Trotzdem überlegt sie, was mit ihrer Firma geschieht, wenn sie einmal nicht mehr mitarbeiten kann. Finanziell abhängig ist Irma Heyne-Beuse von ihrem Reiseunternehmen nicht, die Rente reicht ihr zum Leben. Aber einfach dichtmachen kommt auch nicht infrage. Schließlich trage sie Verantwortung. Ihre Tochter muss bezahlt werden, auch die frühere Kollegin, die abends aushilft. Und dann sind da noch die sechs Trauerbegleiterinnen, von denen auf jeder Reise eine dabei ist, sie bekommen eine Aufwandsentschädigung. Schließlich empfindet die 78-Jährige auch Verantwortung für ihre "Gäste", wie sie die Teilnehmer ihrer Gruppenreisen nennt. "Für sie wäre es wirklich ein Verlust, wenn wir nicht mehr da wären." Viele seien seit Jahren dabei, immer wieder entstünden auf den Reisen private Freundschaften. Heyne-Beuse hat deshalb einen Wunsch: Das Unternehmen soll einmal auch ohne sie weiterlaufen, allerdings am besten "in familiärer Hand". Inzwischen überlegt ihr Sohn, in den Betrieb einzusteigen. Dann, sagt die Senior-Chefin, könne sie sich guten Gewissens zurückziehen.

Bereit zum Aussteigen ist sie offenbar schon seit einiger Zeit. Denn eigentlich hatte ihre jüngere Schwester, die sie von Beginn an unterstützt hatte, die Firma übernehmen sollen. Doch dann starb auch sie ähnlich plötzlich wie einst ihr Mann. "Da musste ich weitermachen."

Auf den Gruppenreisen hilft es ihr, selbst zu wissen, wie es sich anfühlt, einen wichtigen Menschen zu verlieren. "Lachen und weinen gehören dabei immer zusammen." Wenn Tränen fließen, das kennt sie aus Erfahrung, ist eine feste Umarmung oft das Beste. Oder sie versucht, die Mitreisenden mit Humor auf andere Gedanken zu bringen. Manchmal wundert sich die alte Dame, egal ob auf Reisen oder im Büro, dann doch ein bisschen über sich selbst. Denn die Arbeit kostet sie schon Kraft, das merkt sie. Aber die Alternative? Die findet sie nicht gerade verlockend. "Wenn ich mich zur Ruhe setzte", sagt sie, "dann werde ich ganz schnell alt. Und das möchte ich noch nicht."

URL: <http://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/alter-wie-eine-rentnerin-eine-firma-startet-1.2587697>

Copyright: Süddeutsche Zeitung Digitale Medien GmbH / Süddeutsche Zeitung GmbH

Quelle: SZ vom 30.07.2015/kabr

Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über Süddeutsche Zeitung Content. Bitte senden Sie Ihre Nutzungsanfrage an syndication@sueddeutsche.de.